



Die Credit Suisse weckt derzeit bei manchen Beobachtern Erinnerungen an den Kollaps von Lehman Brothers. Foto: Reuters

Zweitgrößte Schweizer Bank in schweren Turbulenzen

Credit Suisse kämpft mit Vertrauensverlust – Cocca: „Lage ist ernst“

ZÜRICH/LINZ. Die Credit Suisse wird an den Finanzmärkten abgestraft. Der Aktienkurs verlor gestern, Montag, um zeitweise mehr als elf Prozent. Das Wochenende hatten Manager der zweitgrößten Schweizer Bank damit verbracht, Investoren und Großkunden zu beruhigen. Zweifel an der Liquidität und Kapitalausstattung der Bank waren aufgekommen.

Die Kreditausfall-Versicherungen (CDS) für die Credit Suisse verteuerten sich gestern weiter auf 272 Basispunkte. Das heißt, dass ein Anleger 272.000 Euro bezahlen muss, um Anleihen im Volumen von zehn Millionen Euro zu versichern. Der Wert hat sich seit Anfang Juni mehr als vervierfacht.

Der seit 1. August amtierende Konzernchef Ulrich Körner hat seine Mitarbeiter auf turbulente Wochen eingeschworen. Die Bank soll sich neu aufstellen, das Investment Banking soll umstrukturiert werden, wodurch tausende Jobs verloren gehen könnten.

Zweifeln an der Kapital- und Liquiditätsposition trat er entgegen. Manche fühlen sich an den Kollaps der früheren US-Investmentbank Lehman Brothers 2008 erinnert, dem die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise folgte. Die Credit Suisse hat eine Bilanzsumme von rund 730 Milliarden Franken und 51.000 Mitarbeiter. Heuer machte sie allein von April bis Juni 1,6 Milliarden Franken Verlust.

Ungezähmte Spekulation
Die Lage der Credit Suisse sei „sehr ernst“, sagt Teodoro Cocca, aus der Schweiz stammender Professor für Asset Management an der Linzer Kepler Universität (JKU). Das Problem habe sich mit Spekulationen, Milliardenverlusten und strategischen Problemen

im Investment Banking über Jahre aufgebaut. „Anders als andere Banken in Europa und trotz mehrerer Chefwechsel und eines Austauschs des Aufsichtsrats wurde das Investment Banking nicht gezähmt“, sagt Cocca. Nun komme man in die gefährliche Lage, dass Vertrauen schwinde und Kunden Geld abziehen könnten.

Er setze die Credit Suisse nicht mit Lehman Brothers gleich, sagt Cocca. Aber es könne auch angesichts des wirtschaftlichen Umfelds der Beginn von Problemen in der Finanzbranche sein, die in der Corona- und Energiekrise bisher immun gewirkt habe. Cocca geht nicht von Pleite und Verschwinden der Credit Suisse aus, er kann sich aber ein Aufsplitten, Einstieg oder Übernahme anderer Banken, Hilfe der größten Schweizer Bank UBS oder ein Auffangen durch den Staat vorstellen. (az)

„Sonst geht sich das mit den Datenmengen nicht aus“

Landesrat Markus Achleitner über den Digitalos, Wettbewerbsvorteile und Breitbandausbau

LINZ. Digitalisierung ist ein Eckpfeiler im Programm von Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner (VP). Was die neue Digital-Uni bringen soll und wo es Aufholbedarf gibt, sagt er im Interview.



OÖN: Zweieinhalb Jahre Krise liegen hinter uns, die Digitalisierung hat davon profitiert. Ebbt nun die digitale Euphorie langsam wieder ab oder täuscht der Eindruck?

Markus Achleitner: Die Pandemie hat gezeigt, dass der Nutzen der Digitalisierung ein Wettbewerbsvorteil ist, egal ob es um Prozesse, Dienstleistungen oder Produkte geht. Videokonferenzen waren früher notwendiges Übel, heute sind sie ein Effizienzgewinn, vor allem zeitlich. Das überdauert die Krise.

„Wir müssen mit der neuen Universität Leute vor den Vorhang holen, die Antworten auf bisher nicht gestellte Fragen liefern.“

Markus Achleitner, Landesrat

Foto: Land OÖ

Der Digitalos wird heuer vier Jahre jung. Warum hat sich der Preis schon jetzt bewährt?

Er gibt den besten Ideen, Projekten und Geschäftsmodellen eine Bühne. Das ist Wertschätzung von Innovationskraft. Und der Preis ist beispielgebend für andere Ideen. Es gibt keinen Wirtschaftsbereich, den die Digitalisierung nicht beschleunigen oder verbessern kann.

hält von der zweiten Breitband-Fördermilliarde 200 Millionen Euro. Ist das ausreichend?

Oberösterreich war beim Breitbandausbau immer die Lokomotive der Republik und hat die meisten Mittel abgeholt. Erfreulicherweise bekommen wir jetzt wieder 200 Millionen Euro. Wir müssen jetzt Glasfasernetze verlegen, sonst geht sich das mit den Datenmengen nicht aus.

Ideen für die Digitalisierung sind das eine, die Umsetzung das andere. Wie breit ist dieser Spagat noch in Oberösterreich?

Krise bedeutet auch Chance. Die Not war sehr groß, dementsprechend groß war auch der Erfindergeist in Oberösterreich. In der Bevölkerung ist die Digitalisierung grundsätzlich angekommen. Es braucht aber auch Akzeptanz und Vertrauen. Man muss immer transparent arbeiten und den Nutzen der Digitalisierung erklären.

Wie gelingt es, bei Kepler-Uni, Fachhochschule und der neuen Digital-Uni eine einheitliche digitale Linie zu finden?

Das exzellente Ökosystem in Oberösterreich, gepaart mit der Wirtschaftskraft, war ein wesentlicher Grund, warum die neue Uni zu uns kommen wird. Es geht um Symbiose zwischen Forschung, Lehre und Unternehmertum. Die neue Uni soll Vorreiter sein. Wir müssen Leute vor den Vorhang holen, die Antworten auf bisher nicht gestellte Fragen liefern. (rom)

Zentral für Digitalisierung ist die Infrastruktur. Oberösterreich er-

WERBUNG



Ein besseres Leben mit nachhaltigen Fasern

Stephan Sielaff, CEO Lenzing AG

Wir nutzen ständig Fasern von Lenzing im Alltag. Wo zum Beispiel?

Die biologische abbaubaren, holzbasierten Fasern der Lenzing Gruppe sind Ausgangsmaterial für eine Vielzahl von textilen Anwendungen – von der eleganten Oberbekleidung über vielseitige Denim-Stoffe bis zur High-Performance-Sportbekleidung. Aufgrund ihrer konstant hohen Qualität sowie ihrer biologischen Abbaubarkeit und Kompostierbarkeit eignen sich Lenzing Fasern auch bestens für den Einsatz in Hygieneprodukten wie Feuchttüchern und Windeln.



Schnüre zum Aufbinden von Tomaten. Auch beim Einkauf von Bio-Gemüse oder Bio-Obst können Sie unsere Lenzing Fasern in den Verpackungsnetzen entdecken.

Warum sind Fasern aus Holz viel nachhaltiger als Baumwollfasern?

Der konventionelle Baumwollanbau benötigt sehr viel Wasser. Oft werden chemische Pflanzenschutzmittel wie Pestizide und Düngemittel in hohem Umfang eingesetzt. Die holzbasierten Cellulosefasern der Lenzing AG werden im Gegensatz mit hoher Ressourceneffizienz, in geschlossenen Herstellungsverfahren und mit sehr hohen Rückgewinnungsraten erzeugt. Der wertvolle Rohstoff Holz wird ausschließlich aus nachhaltiger und zertifizierter Forstwirtschaft bezogen. Beispielsweise benötigen Lenzing Fasern mit Recyclinganteil bei ihrer Herstellung um 95 Prozent weniger Wasser als herkömmliche Baumwolle.

Welche technischen Einsatzbereiche der Zellulosefasern gibt es?

Lenzing bietet zudem auch Fasern für spezielle Verwendungen in der Industrie und der Landwirtschaft. So findet man Lenzing Fasern in Autos, in Batterie-Separatoren, in Schutzbekleidungen für Feuerwehren oder als

NAMEN & NACHRICHTEN

Lawog, Linz AG und Lenzing



1 | Lawog
Christoph Khinast wurde bei der außerordentlichen Generalversammlung einstimmig in den Vorstand der **Landeswohngesellschaft Lawog** gewählt und wird mit 1. Jänner neben Frank Schneider Direktor. Mehr über den Nachfolger von Nikolaus Prammer lesen Sie auf **Seite 28**.



2 | Linz AG
Manfred Förderl wurde mit 1. Oktober neuer Geschäftsführer beim Energieversorger **Linz Strom-Gas-Wärme**. Der Bestellung auf fünf Jahre ging eine öffentliche Ausschreibung voraus. Förderl ist seit 1989 im Unternehmen tätig.



3 | Lenzing/Verbund
Der Faserhersteller **Lenzing** hat gestern gemeinsam mit dem **Verbund** (im Bild Vorstandschef **Michael Strugi**) die größte Freiflächen-Photovoltaik-Anlage Oberösterreichs in Betrieb genommen. Die Anlage soll jährlich rund 6000 Megawattstunden Strom produzieren und 4400 Tonnen CO₂ einsparen.

„Bessere Bedingungen für Reinigungskräfte nötig“

Arbeiterkammer kritisiert Mehrfachbelastungen

LINZ. Arbeiten mit gesundheitsgefährdenden Mitteln, körperliche Beanspruchung, psychische Belastung, niedriges Einkommen: All das treffe Reinigungskräfte, kritisierte gestern die Arbeiterkammer Oberösterreich bei einem Pressegespräch und forderte bessere Arbeitsbedingungen für die Branche.

Laut dem Arbeitsklima-Index der Interessenvertretung für den Zeitraum 2019 bis 2021 halten es 63 Prozent der Reinigungskräfte für unwahrscheinlich, bis zu ihrer Pension durchzuhalten – bezogen

auf den Gesundheitszustand. Zum Vergleich: Im Einzelhandel seien es 40,4 Prozent der Beschäftigten, bei Büroangestellten 25,6 Prozent.

AKOÖ-Präsident Andreas Stangl sagte, es brauche unter anderem gesundheitliche Präventionsarbeit, soziale Absicherung und gerechtere Entlohnung. Auch soll Tagreinigung umgesetzt werden, um das Arbeiten in der Früh und am Abend zu vermeiden. In der Reinigungsbranche in Oberösterreich arbeiten laut Wirtschaftskammer 10.051 Beschäftigte in 1621 Firmen. (rom)

„Die Leute kaufen Decken, um Heizkosten zu sparen“

Betten Reiter bei Investitionen „auf der Bremse“

WIEN/LEONDING. Die Lieferketten hätten sich „etwas beruhigt“ und die Nachfrage sei „noch zufriedenstellend“, sagt Peter Hildebrand, Geschäftsführer des Heimtextilproduzenten Betten Reiter aus Leonding. Trotzdem stehe das Unternehmen mit seinen 340 Mitarbeitern bei neuen Investitionen aufgrund der „problematischen“ Energiepreissituation derzeit „voll auf der Bremse“. Diese macht sich laut dem 73-Jährigen auch im Tagesge-

schäft bemerkbar: „Die Leute kaufen jetzt Decken, um Heizkosten zu sparen.“

Seit 15 Jahren tragen Decken und Pölster das Fairtrade-Siegel. „Die Herkunft unserer Produkte lässt sich zu 100 Prozent nachvollziehen“, sagt Hildebrand. Zudem wird die Baumwolle aus Kirgisistan ohne Pestizide und Kinderarbeit produziert. Auch die produzierenden Bauern würden für ihre Arbeit fair entlohnt. (fep)